

Erscheint Dienstag,
Donnerstag
und Samstag.

Inserate
die gespaltene Zeile
1 1/2 fr.

Der Bote vom Remsthal.

Preis: 1 fl. 36 fr.,
halbjährlich 48 fr.,
vierteljährlich 24 fr.
Durch die Post be-
zogen jährlich
48 fr. mehr.

Amts- & Intelligenz-Blatt für die Bezirke Gmünd & Welzheim.

Samstag,

Nro. 72.

28. Juni 1856.

Ämtliche Verfügungen und Bekanntmachungen.

Aufnahme von Zöglingen in die Ackerbauschulen.

Da mit dem Ablauf des Schuljahres 1855—56 wieder eine Anzahl von Zöglingen in die Ackerbauschulen zu Hohenheim, Ellwangen, Dörschhausen und Kirchberg aufgenommen wird, so werden diejenigen Jünglinge, welche sich um die Aufnahme bewerben wollen, aufgefordert, sich innerhalb drei Wochen, von heute an gerechnet, je bei dem Vorsteheramt derjenigen Ackerbauschulen, in welche sie einzutreten wünschen, zu melden. Die Aufzunehmenden müssen das siebenzehnte Lebensjahr zurückgelegt haben, vollkommen gesund und für anhaltende Feldarbeiten körperlich erstarft, mit den gewöhnlichen landwirthschaftlichen Arbeiten bereits vertraut sein und lesen, schreiben und rechnen können, wie auch die Fähigkeit besitzen, einen populären Vortrag über Landwirtschaft gehörig aufzufassen. Kost, Wohnung und Unterricht erhalten dieselben frei, wogegen sie aber alle vorkommenden Arbeiten unentgeltlich zu verrichten und die Verpflichtung zu übernehmen haben, den vorgeschriebenen dreijährigen Lehrkurs vollständig durchzumachen. Mit den unter oberamtlichem Beibericht einzubefördernden Eingaben ist ein Taufschein, Impfschein, sowie ein Zeugniß des Gemeinderaths über den Stand und den etwaigen Grundbesitz des Vaters, über die Einwilligung desselben zum Vorhaben seines Sohnes, über das Heimathrecht, das Prädikat und die Laufbahn des Aufzunehmenden, sowie ferner darüber vorzulegen, welches Vermögen der Letztere von seinen Eltern einst nach Wahrscheinlichkeit zu erwarten und ob er namentlich in den Besitz eines Bauernguts zu gelangen Aussicht hat. Diejenigen, welche die erforderlichen Ausweise beibringen, werden sofort zu einer allgemeinen Prüfung berufen werden. Zugleich ergeht an die K. Oberämter die Aufforderung, dahin zu wirken, daß die vorstehende Bekanntmachung in die Bezirks-Intelligenzblätter aufgenommen werde.
Stuttgart, den 19. Juni 1856.

Centralstelle für die Landwirtschaft.

Für den Direktor:
Regierungsrath Doppel.

Die Ortsvorsteher werden in Folge höhern Auftrags angewiesen, für allseitige Bekanntmachung vorstehender Aufforderung in ihren Gemeinden ohne Verzug Sorge zu tragen und die etwaigen Bewerber zu veranlassen, ihre Meldungen unter Anschluß der erwähnten Zeugnisse und Angabe derjenigen Schule, in welcher sie aufgenommen zu werden wünschen, in möglichster Balde an die unterzeichneten Stellen einzusenden.

Den 26. Juni 1856.

K. Oberamt Gmünd. — K. Oberamt Welzheim.
Alt. Mühlshlegel, A. B. Ruff, A. B.

Ehren-Erklärung.

Unterzeichneter erklärt, daß er den Beweis dafür, daß Sägenfeiler jung Johann Georg Walter zu Spraitbach eine Wittfrau in Gschwend geschwängert habe, nicht zu liefern im Stande ist, und daß es ihm leid thut, diese ihm hinterbrachte unwahre Angabe unvorsichtiger Weise weiter ausgefagt zu haben.

Den 25. Juni 1856.

Jacob Jünd.
vdt. K. Oberamtsgericht.
Römer.

Guts-Verpachtung.

Der Pacht des herrschaftlichen Maiereigutes auf dem Muthlanger Berg und bei Gotteszell geht an Martini d. J. zu Ende und soll höherer Weisung gemäß auf 12 bis 18 Jahre erneuert werden.

Dieses Gut ist 1/4 Stunde von Gmünd und 1/2 Stunde von Muthlanger und Lindach entfernt, bildet mit Ausnahme einiger Parzellen ein zusammenhängendes Ganzes und befindet sich in einem nachhaltig ertragsfähigen Stande. Zu vortheilhaftem Absatz der

Erzeugnisse ist alle Gelegenheit vorhanden.

Die einzelnen Bestandtheile sind:
a. Gebäude.

Ein einstöckiges Wohnhaus mit einer Wohnstube, 2 Stubenkammern und eine weitere Kammer, eine Küche und auf dem Dachboden ebenfalls 1 Kammer- und Betterverschläge zu Aufbewahrung der Früchte.

Ein Wasch- und Bachhaus mit einem Keller. Eine große Scheuer, 93' lang, 49' breit mit 3 darin befindlichen Viehställen, einem großen Schafstall, 2 Dreschtreppen mit Futterbare und Fruchtammer. Ein Pumpbrunnen mit hirtelndem und gutem Wasser.

b. Güter:

3 1/3 Morgen Gras-, Baum- und Wurzgarten, wovon der größte Theil nächst dem Wohnhause liegt, durchaus mit tragbaren Obstbäumen; 20 2/3 Morg. zweimädiger Wiesen, theilweise mit Bewässerungs-Gelegenheit;

30 2/3 Morgen Acker, wovon ein Theil mit Einsaat übergeben wird; sodann 64 1/3 Morg. gutes Weidefeld.

Fremdes Triebrecht ist zu jeder Jahreszeit ausgeschlossen und ruhen auf dem Gute keinerlei Lasten.

Die Pacht-Verhandlung findet am

Donnerstag den 3. Juli in der Cameralamts-Canzlei statt, wo die Pachtbedingungen jederzeit eingesehen werden können.

Dabei wird bemerkt, daß solche Pachtliebhaber, welche dem Cameralamt nicht persönlich bekannt sind, durch glaubhafte Zeugnisse nicht nur über das erforderliche Vermögen, sondern auch über hinreichende landwirthschaftliche Kenntnisse und einen guten Leumund sich auszuweisen haben.

Den 20. Juni 1856.

K. Cameralamt.

Frey.

Forstamt Schorndorf.
Revier Blüderhausen.

Holz-Verkauf.



Freitag und Samstag den 14. und 15.

Juli d. J. im Staatswald Schweizerschlag: 4 Eichenstämme mit 253,6 C, 19 1/2 Klafter eichene, 50 1/4 Klafter buchene, 13 3/4 Klafter erlene, aspene, 21 Klafter tannene Scheiter und Prügel, und der Reisabfall auf Haufen zu 7275 Welzlar tarirt. Zusammenkunft Vor-

mittags 8 Uhr im Schlag, bei ungünstiger Witterung findet der Verkauf in Blüderhausen statt und wird mit dem Verkauf der Eichenstämme begonnen.

Am Schlusse des zweiten Tages Nachmittags 2 Uhr wird sodann noch im Staatswald Schweizerschlag und Sommerwand das vorhandene Stochholz, zu 79 Klafter geschägt, dessen Aufbereitung dem Käufer obliegt, zum Verkauf gebracht.

Die Vorsteher der näher gelegenen Orte wollen diesen Verkauf im eigenen Interesse ihrer Ortsangehörigen rechtzeitig bekannt machen lassen.

Schorndorf, 24. Juni 1856.

K. Forstamt.

Plieninger.

Welzheim.

Gläubiger-Aufruf.

Alle Diejenigen, welche an den Fuhrmann Jung Georg Münz dahier irgend eine Forderung zu machen haben, welche nicht bereits amtlich bekannt ist, werden hiemit aufgefordert, ihre disfallsigen Ansprüche

innerhalb 10 Tagen, von heute an, bei unterzeichneter

Stelle geltend zu machen und zu erweisen.

Wer die festgesetzte Frist verläßt, hat sich etwa hieraus hervorgehenden Nachtheil selbst zuzuschreiben.

Am 20. Juni 1856. Stadtschultheißenamt.

Muthkangen. Gläubiger = Aufruf.

Um den Liegenschafts-Kaufschilling des Bernhard Knödler und seiner Ehefrau Maria Anne, geb. Seizer dahier mit Sicherheit zu versehen zu können, werden die Gläubiger der Knödler'schen Eheleute hiemit aufgefordert, ihre Forderungen innerhalb 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle mündlich oder schriftlich anzumelden, widrigenfalls sie sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie hiebei nicht berücksichtigt werden.

Den 21. Juni 1856. Schultheißenamt. Hörner.

Lautern, Gerichtsbezirks Gmünd Haus- und Güter-Verkauf.



Dem Bernhard Deiningner, Schneider dahier wird erektorisch am Donnerstag den 3. Juli Mittags 12 Uhr

verkauft: 1/2 an einem zweistöckigen Wohnhaus sammt Hofraum, 14 1/2 Mrg. 16,7 R. Ländel und Wiesen.

Hierzu sind die Liebhaber, ortsfremde mit den bekannten Attestaten eingeladen. Gemeinderath.

Kaltenbrunnhöfle. Gemeinde, Kaisersbach. Gerichtsbezirks Welzheim. Liegenschafts-Verkauf.



Aus der Gantfache des Weil. Georg Adam Dees, gewesenen Soldners im Kaltenbrunnhof, wird die vorhandene Liegenschaft, bestehend in:

1. ein zweistöckiges Wohnhaus nebst Scheuer und 8 1/2 Morgen 18,3 Ruthen Acker, Wiesen und Garten, am Donnerstag den 3. Juli 1856 Vormittags 9 Uhr

auf dem hiesigen Rathhause im öffentlichen Aufstreich verkauft. Käufer sind hiezu eingeladen.

Den 10. Juni 1856. Schultheißenamt.

Untergröningen, Oberamt Gaildorf. Bitte an Menschen-Freunde.

Wir haben hier viele Kinder evang. und kathol. Confession von beiderlei Geschlecht, die körperlich und geistig gehörig ausgestattet, bloß dadurch brauchbare Mitglieder der menschlichen Gesellschaft werden, wenn sie ihren seitherigen Verhältnissen entrückt, in angemessener Entfernung von ihrem Geburtsort bei braven christlichen Familien untergebracht und zum Arbeiten angehalten werden. Ueberzeugt, daß dieselben in jeder Haus- und Landwirthschaft bald nützlich verwendet werden können, richten wir unsere Bitten an edle Menschenfreunde um Aufnahme oder Unterbringung unserer Kinder, die wir anständig gekleidet hinausgeben, im Namen dessen, der uns heute noch zuseht, was ihr dem Geringsten meiner Brüder gethan, das habt ihr mir gethan.

Möchten doch Viele, die in der Lage sind, Gutes thun zu können, sei es durch Geldbeiträge, sei es durch Aufnahme dieser hülfbedürftigen Kinder thatkräftig mitwirken. Den 14. Juni 1856.

Orts-Armen-Commission. Zu näherer Auskunft's-Ertheilung ist bereit die Redaktion.

Bermischte Anzeigen.

G m ü n d.

Liederkrantz.

Bei günstiger Witterung Morgen Nachmittag allgemeiner Ausgang auf den Reehberg. Der Ausschuss.

G m ü n d.

Frischen Kräuter käse empfiehlt bestens Conditor Zieher.

G m ü n d.

Wohnungs-Veränderung und Empfehlung.

Ich zeige hiemit an, daß ich jetzt mein Geschäft in dem früher Hafner Feuerle'schen Hause auf dem Kaltenmarkt betreibe, und ist

dasselbst fortwährend gutes Braun- und Weißbier, Branntwein und Csigg, sowie gutes Krugbier zu haben.

Anton Rih, Bierbrauer.

Des Königl. bayer. privilegirte Hoffmann'sche

Zahn Balsam,

welcher die heftigsten Schmerzen in einer Minute stillt, das Zahnfleisch kräftigt, die wackelnden Zähne befestigt, die gesunden Zähne sehr schön erhält, die angegriffenen vor gänzlichem Verderben schützt, und einen angenehmen Geruch im Munde hervorbringt, ist zu haben bei Ignaz Deibele in Gmünd.

Z e u g n i s s:

Unter den vielen Attesten, welche die Heilkräfte des Hoffmann'schen Zahn-Balsams bestätigen, wollen wir nur eines hervorheben:

Der Unterzeichnete überzeugte sich bei eigenen Zahn-Schmerzen (Folge cariöser Verderbnisses eines Backenzahnes) von der ausgezeichneten und andauernden schmerzstillenden Wirkung des Zahn-Balsams des Hofmalers Jos. Hoffmann dahier.

Dieses Mittel hat noch das vor andern Zahnmitteln sehr Empfehlenswerthe, daß ihm der widerliche unangenehme Geschmack und Geruchs-Eindruck aller andern fehlt.

Dies bezeugt: München, 12. Okt. 1855.

Dr. v. Weißbrod, Ober-Medizinal-Rath und Universitäts-Professor.

G m ü n d.

Eine hübsche Sammlung von Reh- und Gams-Geweihen hat zu verkaufen Albert Wanner.

G m ü n d.

Musik-Anzeige.

Am morgenden Sonntag ist Reunion von Nachmittags 1/2 4 Uhr an im Maye'schen Garten von der Musik der Reitenden Artillerie. Entrée für Herrn à 6 fr., für Damen à 3 fr. Zu deren Besuch ladet ergebenst ein Schaff.

Alizarin-, Schreib- & Copir-Tinte,

patentirt für Sachsen, Hannover, Frankreich und Belgien, welche auf jedem Flaschen-Verschluß den Stempel des Sächs. Wapens trägt, wodurch die Echtheit des obigen Fabrikats garantirt wird, empfiehlt in Flaschen à 21 und 36 fr.

Die Buchhandlung von G. Schmid.

berg'sche 153 fl., für die des Herrn von Weidenbach 145 fl., des Frhrn. v. Dw. 138 fl., für die v. Bischer'sche 133 fl., die v. Ulrichhausen'sche 126 fl. und für die des Frhr. v. Hain 124 fl. bezahlt.

Ueber die ganze Anwesenheit der Kaiserin von Rußland, sowie des Kronprinzen und der Kronprinzessin in Wilddad ist Regierung's-Direktor Frhr. v. Linden von Lubwigsburg als K. Bad-Kommissar dort.

G m ü n d. Bei Unterzeichnetem steht ein sehr gutes Zug-Pferde dem Verkaufe ausgesetzt. Zeiselmüller Hopfenstr.

G m ü n d. Sägmehl und Hobelspähne werden verkauft im Hause von Küfer Wegenmaier, auf'm kalten Markt.

G m ü n d. Ein Sopha-Gestell verkauft Friedrich Häcker.

G m ü n d. Der Heu- und Dehnd-Ertrag von 5 1/2 Mrg. Garten wird hiemit billigt zum Verkauf oder zur Verpachtung für heuer oder auf mehrere Jahre angeboten. Näheres sagt die Red. d. Bl.

G m ü n d. Ein Schafrhund mit langen Haaren, grauem Rücken, weißem Ring um den Hals, langem hängenden Schweif ist abhanden gekommen. Der wirkliche Besitzer wolle denselben gegen Belohnung abgeben bei Löwenwirth Herzer.

G m ü n d. Ein ordentliches Mädchen findet dauernde Beschäftigung. Bei wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d. Ein Laufmädchen wird gesucht, von wem? sagt die Redaktion.

G m ü n d. 1,600 fl. werden aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion.

Stuttgart, 25. Juni. Hofmusikus Albert hat als Anerkennung für die von ihm componirte Jubel-Ouverture, deren Dedication Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich anzunehmen geruhte, von Kaiser Franz Joseph einen kostbaren Brillantring erhalten.

Bei dem Kirchheimer Wollmarkt wurde für die freiherrl. von Cotta'sche Wolle der höchste Preis nämlich 165 fl. erzielt. Für die der K. Domäne Seegut wurde 154 fl., für die gräf. Stauffen-

Deutschland.

Berlin, 23. Juni. Die politische Besprechung dreht sich noch immer um die Frage über die Reorganisation der Donaufürstenthümer, deren Lösung von Tag zu Tag in weitere Ferne rückt. Seit dem Abschluß der Pariser Conferenz ist man nicht über den Termin für den Beginn der jene Lösung betreffenden diplomatischen Verhandlungen in's Reine gekommen. Die bisherigen Verhandlungen dieser Art auf den europäischen Konferenzen von Wien und Paris scheiterten an dem Gegensatz der Vereinigung und der Trennung in Bezug auf die fragliche Reorganisation. Die Verständigung hierüber wurde im Friedensvertrag als eine Aufgabe behandelt, welche nur durch eine an Ort und Stelle zusammentretende und durch Divans von den Wünschen des Landes unterrichtete Kommission der betreffenden Mächte erledigt werden könne. Dem Zusammentritt dieser Kommission muß jedoch die Aufhebung der österreichischen Okkupation und die Festsetzung der bessarabischen Grenze vorangehen. Dies ist der Grund, weshalb die diesseitige Regierung den Kommissarius für die in Rede stehende Kommission noch nicht ernannt hat. Inzwischen ist die Frage, ob Vereinigung oder Trennung, Gegenstand der diplomatischen Verhandlung geworden. Die Mächte scheinen in Bezug auf diese Angelegenheit den Zusammentritt der Kommissionen Bukarest nicht abwarten zu wollen. Die betreffenden Gesandten haben vor einigen Tagen in Wien eine Konferenz gehalten. Ueber die daselbst gefaßten Beschlüsse verlaudet von glaubwürdiger Seite her, daß die Frage der Vereinigung offen gelassen und von Oesterreich und der Pforte die Ansicht geltend gemacht sei, dem Regierungssystem in den Donaufürstenthümern eine größere Konsistenz zu geben und zu diesem Zweck die Hospodarenwürde erblich zu machen. Die Konferenz trat auf Einladung des Grafen Buol zusammen. Wie auf der Pariser Conferenz, so ging auch bei diesem Beschlusse das Interesse Oesterreichs und der Pforte Hand in Hand, wenn auch mit dem Unterschiede, daß letztere ausschließlich ihre Integrität im Auge hat, während Oesterreich die Vereinigung der Donaufürstenthümer in Rücksicht auf die Vortheile zu verhindern wünscht, welche sich daraus für Rußland ergeben würden.

Frankreich.

Paris, 13. Juni. Die Beiträge für die Ueberschwemmten erreichen in Paris über 2 1/2 Millionen, 800,000 Frs. in Lyon, 200,000 Frs. in Grenoble &c. Dagegen beläuft sich der durch die Ueberschwemmung in La-Neole-Arondissement allein angerichtete Schaden auf 1 Mill. 600,000 Frs., wovon 1,200,000 für Getreide 400,000 für Heu &c. Die Nachricht von der Loire lautet befriedigender. Die Wasser sind wieder fortwährend im Sinken. Ebenso fängt auch die Garonne, wenn auch langsam, zu fallen an.

Großbritannien.

London, 21. Juni. Ueber den englisch-amerikanischen Wirren schreibt heute der „Grahamer“: „Vor einigen Tagen feierten wir die Wiederherstellung des Friedens. In noch weit höherem Grade verdient die Aufrechthaltung des Friedens einer Feier. Auch empfanden wir in der That eine große Freude und herzliche Befriedigung, als wir erfuhren, daß das Ministerium sich entschlossen habe, den diplomatischen Verkehr mit der amerikanischen Regierung nicht abzubrechen. Es ist das ein weiser Entschluß, welcher den Männern, die, ohne sich durch kleinlichen Groll oder Leidenschaft beeinflussen zu lassen, die Geschicke unserer Nation leiten, zur Ehre gereicht. Wenn man sich durch den Geist des Widerspruchs leiten läßt, sagt Bacon, so macht man die Thorheit eines Anderen zur Herrscherin über seinen Verstand. Unser Ministerium hat diesen verächtlichen Fehler vermieden und seine Weisheit nicht durch fremden Eigensinn unterjochen lassen. Es hat keine Lust, eine schlechte Handlungsweise nachzuäffen, sondern geht seinen eigenen Weg, indem es sich auf der Bahn der Vernunft und des Rechtes hält. Wir sind überzeugt, daß die Welt ein solches Verhalten zu würdigen wissen und mit Achtung auf das ruhige und gemäßigste Benehmen einer Großmacht blicken wird, die aufs vortrefflichste auf den Krieg gerüstet ist, sich aber keineswegs durch das Bewußtsein ihrer Stärke dazu verleiten läßt, vom Pfade der Gerechtigkeit und Vorsicht abzuweichen.“

Türkei.

Man schreibt der Pr. Kor. aus Widdin unter dem 10. d. M.: „Vorgestern ist es bei dem Dorfe Kianofka zwischen der aufständischen Bande des Petrowitsch und einer Abtheilung Polizeisoldaten, unter Anführung eines Brigadiers, zu einem Scharmügel gekommen, wobei die Soldaten einen Mann verloren, die Aufständischen aber 6 Todte auf dem Blase ließen und in die Berge flohen. Leider konnte man die Aufständischen wegen der geringen Anzahl der Polizeimanschaft nicht verfolgen. Der hiesige Gouverneur läßt kein Mittel unversucht, um die Bauern von einer Betheiligung am Aufstande abzuhalten.“

Griechenland.

Athen, 14. Juni. Nach den Berichten des Commandos ist den Räubern jede Aussicht auf Entkommen abgeschnitten; alle Quellen des Gebirges, deren ohnehin sehr wenige sind, sind militärisch besetzt, die Heerden so viel als möglich weggetrieben oder überwacht, so daß es den Räubern bald an Wasser, Brod und Fleisch mangeln wird, und da jetzt in der Sommerdürre auch nicht von Kräutern und Pflanzensprossen zu leben ist, so sind sie bald gezwungen, sich zu ergeben, oder sich durchzuschlagen. Sie werden das Letztere vorziehen; den Tod durch eine feindliche Kugel fürchten sie nicht, das Schaffot verabscheuen sie.

Gestorben zu Gmünd den 16. Juni: Viktoria Büchler, ledige Tochter des Josef Büchler, Kaufmann, 61 Jahr alt, Unterleibs-Entzündung.

Den 16. Juni: Theresia Rauberger, Eheg. des Josef Rauberger, Maurer, 61 Jahr alt, Lungenlähmung.

Die Gefangene der Comanchen.

(Fortsetzung.)

Am Meisten litt ich vom Durst und ich durfte nirgends anders trinken als im Lager. Oftmals kamen wir am Tage durch schöne klare Flüsse und ich bat flehentlich, absteigen und meinen Durst löschen zu dürfen, aber meine Bitte wurde stets mit Hohn und Verachtung abgeschlagen. Vergebens wies ich auf meine Zunge und auf das Gesicht, indem mir die glühende Sonne die Haut in Blasen aufgezogen hatte. Nichts vermochte ihr Herz zu Mitleid zu bewegen und ich sehnte immer ungeduldiger den Tod, damit meine Leiden ein Ende nehmen möchten.

Jede Entwürdigung, jede Schmach und Schande mußte ich erdulden, die man sich denken kann, und ich begreife es heute nicht, wie ich alle diese Dualen habe überstehen können. Oftmals schwoll mein Unwille so mächtig an, daß ich meine unmenschlichen Peiniger zu ermorden versucht war. Namentlich galt mein Haß dem Häuptlinge und ich würde mit Lust gestorben sein, hätte ich ihm vorher das Leben nehmen können.

Wir ritten jeden Tag von etwa 10 Uhr Vormittags bis gegen 4 Uhr Nachmittags. Die Indianer gingen regelmäßig auf die Gipfel der Höhen, die wir erreichten, und sahen sich von da nach allen Seiten um. Auch die Nacht verbrachten wir stets auf einem Hügel und waren da begreiflicherweise dem kalten Herbstwinde ausgesetzt. Wir schliefen auf der kalten Erde, meist auch ohne Decke. Regnete es, so machten die Indianer ein Zelt von den wollenen Decken und der Wagenplane, die sie uns gestohlen hatten, ich aber durfte nicht mit unter dem Zelte liegen, sondern mußte draußen im Unwetter bleiben.

Nachdem das Maulthier sich so an mich gewöhnt hatte, daß es mich nicht mehr abwarf, nahmen mir es die Indianer und ich mußte gehen. Der Weg, dem wir folgten, war rauh, steinig und voll Dornen und Stacheln. Meine Füße litten bald so sehr, daß sie im Blute schwammen und dick aufschwoollen. Trotzdem mußte ich den Reitenden folgen und sobald ich zurückblieb, mißhandelte man mich in der gräßlichsten Weise. Manche Meile weit ist dieser Weg

mit meinem Blute bezeichnet und an manchem Hügel halte — freilich nutzlos — mein Jammereruf wieder.

Fünf bis sechs Tage ging ich so zu Fuß. Früh, wenn man zum Aufbruche bald bereit war, zeigte man mir die Richtung, die man nehmen wollte und ich mußte vorausgehen, um sie nicht aufzuhalten. Gewöhnlich holten sie mich sehr bald ein. Wie man sich vorstellen kann, hatte ich längst den Entschluß gefaßt, bei der ersten besten Gelegenheit zu entfliehen. Zwar erwartete ich nicht, eine Ansiedlung von Weißen um da Aufnahme und Schutz zu finden, aber ich wollte fliehen, damit die Indianer nicht die Freude hätten, mich sterben zu sehen.

Am Morgen des fünfundzwanzigsten Tages wurde ich ebenfalls vorausgeschickt, obwohl ich nichts gegessen hatte und sehr schwach war; aber jetzt hielt mich die Hoffnung auf Entkommen aufrecht. Ich ging so schnell als es meine Kräfte nur immer erlauben wollten und als ich ein passendes Versteck fand, verbarg ich mich in dem Gebüsch. Ich habe die Indianer seitdem nicht wieder gesehen, obwohl aber an den Pferdehufeindrücken bemerkt, daß sie mich gesucht. Wahrscheinlich suchten sie mich eifrig, da sie meinten, wenn sie wieder vorüberkämen, würden sie meine Gebeine finden.

Meine Lage war nun über alle Beschreibung entsetzlich: ich befand mich allein in dem Indianergebiet viele Hunderte von Meilen fern von der nächsten Ansiedlung. Ich hatte keine Nahrung, kein Obdach und fast auch keine Kleidung. Mein Körper war mit Wunden bedeckt und meine Füße so geschwollen, daß ich kaum stehen konnte. Wilde Thiere befanden sich überall um mich her und Indianer, noch wilder als Thiere, durchzogen das Land nach allen Seiten. Der Winter brach an und der Tod in seiner schrecklichsten Gestalt stierte mich an. Ich setzte mich nieder und gab mich meiner Verzweiflung hin.

Nachdem ich drei Tage da geblieben, wo ich mich zuerst vor den Indianern versteckt hatte, schleppte ich mich zu einem Wäldchen, das etwa eine halbe Stunde entfernt lag, und baute mir da eine Hütte von Gras und Zweigen. Da verbrachte ich neun Tage.

Ich lebte ausschließlich von Beeren, die in der Nähe wuchsen und meinen Durst stillte ich aus einer Quelle. Meine Wunden schmerzten mich außerordentlich und ich war abgezehrt bis auf die Haut und Knochen. Sieben Nächte nach einander regnete es ununterbrochen und meine kleine Hütte konnte mir bald keinen Schutz mehr gewähren. Mehr als einmal verbrachte ich die Nacht ohne allen Schlaf, weil ich ganz durchnäßt war, während die Wölfe schauerlich um mich her heulten und bisweilen bis auf fünf Schritte an mich heran kamen. Sie schlichen mir auch am Tage nach, wenn ich an die Quelle ging. Jeden Augenblick erwartete ich von ihnen angefallen zu werden, aber sie sind sehr feig und ließen sich leicht verschrecken.

Am zwölften Tage nach meiner Flucht, als ich eben abwesend von meiner Hütte war, erschienen einige merikanische Handelsleute, die sich nach den Lagerplätzen der Comanchen begaben. Während ich auf einem Hügel stand und ihnen nachsah, um mich zu überzeugen, daß es keine Indianer wären, erblickten mich Einige von ihnen, die etwas weiter zurück waren. Sie kamen sofort auf mich zu und erboten sich freundlich mich mit sich zu nehmen. Die Merikaner setzten mich auf einen Esel und gaben mir eine wollene Decke und Mannskleider, die ich anlegte. Nach zwei oder drei Tagen erblickten wir eine Schaar Comanchen, und da es nicht gerathen war, mich sehen zu lassen, wurde ich in einer Schlucht zurückgelassen. Die Handelsleute versprachen, mich vor Anbruch der Nacht abzuholen.

(Schluß folgt.)

Witterung im Juli nach dem hundertjährigen Kalender.

Vom 1. bis 3. kalt und trübe, den 4. warm, den 5. und 6. kalt, vom 7. bis 18. schön warm, vom 19. bis 21. Regen, dann bis ans Ende schön und heiß.

Auflösung des Rechnungs-Räthsels in No. 69. „Drei Drachmen“

Charade.

Die Erste dient unserm Willen,
Ist stets an einem Ort;
Bei Fleiß und Gottes Segen
Hilft sie uns redlich fort.

Die Zweite tritt man mit Füßen,
Als wenn sie unnütz war;
Und hat sie eine Wunde,
Zerstückt man sie noch sehr.

Das Ganze schützt die Erste,
Wenn bei uns eingekehrt
Ein Greis mit eis'gem Hauche
Der manche Arbeit stört!

Nachtrag.

G m ü n d.

Die polizeiliche Bekanntmachung vom 16. d. M., hinsichtlich des Wirthshausbesuches während des Gottesdienstes wird dahin erläutert, daß unter Fremden nicht Reisende oder weiterher kommende Personen, sondern die Bewohner der nächsten Umgebung gemeint sind, von welchen einzelne, wie es häufig vorkam, schon während des Vormittags-Gottesdienstes durch Spielen und Lärmen, Aergernisse gegeben haben.

Das Verbot der Abgabe von Getränken an hiesige Ortsangehörige, sowie an die bezeichneten Personen wird hiernach nicht außer Wirkung gesetzt.

Den 18. Juni 1856.

Stadtschultheißenamt
K o h n.

G m ü n d. Ergebniß des Fruchtmarktes am 25. Juni 1856.

Getreide- Gattungen.	Voriger Rest.		Neue Zufuhr.		Gesammt- Betrag.		Heutiger Verkauf.		Im Rest geblieben.		Höchster Durch- schnitts- preis.		Wahrer Mittel- preis.		Niederster Durch- schnitts- preis.		Verkaufs- Summe.		In Vergleichung gegen die letzte Schranne sind die Durchschnittspreise mehr weniger per Schfl. per Schfl.	
	Schfl.	Er.	Schfl.	Er.	Schfl.	Er.	Schfl.	Er.	Schfl.	Er.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.	fl.	tr.
Kernen	7	3	57	3	64	6	58	1	6	5	21	4	20	16	19	44	1177	55	1	40
Waizen			1	—	1	—	1	—			17	20	—	—	—	—	17	20		48
Roggen			2	—	2	—	1	—	1		12	16	—	—	—	—	12	16		16
Gerste	12	6	9	2	21	—	8	3	12	5	11	12	—	—	—	—	93	48		—
Haber			10	6	10	6	10	6	—	—	4	54	—	—	—	—	52	40		12
Wicken			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Ackerbohnen			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Mischling			—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—		—
Summe —	20	11	80	3	99	4	79	2	20	2							1353	56		

Gewogen wurden 3 Schfl. Kernen: 289, 283, 280 Pfd. zus. 852 Pfd. Durchschnittsgew. 282 1/2 Pfd. Schrammenmeister Weikmann.